

CAUX-

INFORMATIONSDIENST  
DER  
MORALISCHEN AUFRÜSTUNG

*Sonderausgabe*

Information

NR. 6+7  
JUNI+JULI 1984  
36. JAHRGANG

ΤΟ  
ΜΥΣΤΙΚΟ

ΤΟΥ ΦΡΑΝΚ  
ΜΠΟΥΧΜΑΝ

УРАГАН

ЗДРАВОВОГО

СМЫСЛА

बालिक

*weltweit –*

# *Moralische Aufrüstung*

*– weltnah*

पुनरुत्थान

au sens à la vie

محاضرة القاها

بيتر هوارد

توراة

خلقية

フランク・ブクマン

על הדרך

למהפכה אמיתית

בחי האדם והחברה

Mennesket og strukturene

それが解答の成果である

世界歴史も変えることができる

それがこの世代の使命である

The experience of change

Kaum ein Tag vergeht, an dem nicht irgendein Regierungsmitglied seine Bemühungen um den Frieden betont. Jedermann weiss heute, wie gefährlich gewaltsame Auseinandersetzungen werden können. Die finanzielle Verschuldung vieler Entwicklungsländer scheint ins Untragbare zu steigen. Früher gehegte Illusionen der Kreditgeber und -nehmer machen einem bösen Erwachen Platz, und das Gefälle zwischen Nord und Süd wird noch steiler.

Dazu kommt, dass, während sich draussen im Weltall die Satelliten und ihre Techniker zentimetergenau ankoppeln können, bei uns auf der Erde der Anschluss immer mehr verpasst wird: Arbeitslose, Minderheiten, Hungernde, Völker ohne Selbstbestimmung und viele Einzelpersonen ohne Orientierung sind ein Zeichen dafür. Das Ausmass dessen, was andere, die Gesellschaft oder der Staat für uns tun können, ist nicht unbegrenzt. Wie wäre es daher mit einer neuen Erwartung dafür, was von jedem einzelnen von uns als Teil des Ganzen ausgehen kann?

«Das Kernproblem liegt nicht so sehr bei den wirtschaftlichen oder politischen Institutionen, sondern vielmehr im Menschen selbst. Alles hängt von der Fähigkeit unserer Gesellschaft ab, einen Prozess moralischer Aufrüstung durchzuführen, als notwendige Voraussetzung für die gigantischen Anstrengungen, welche die Menschheit bewältigen muss, wenn wir überleben und uns in den kommenden Jahrhunderten weiterentwickeln wollen.» Dies erklärte Umberto Colombo, ein Mitglied des «Klubs von Rom», anlässlich eines Besuches in Caux.

Den Titel dieser Ausgabe entnehmen wir der Überschrift eines Artikels, der kürzlich in einigen Ostschweizer Zeitungen erschienen ist. In den Beiträgen soll nicht von einem Allerweltsrezept die Rede sein, mit dem alle Probleme im Nu vom Tisch gefegt werden, sondern von der notwendigen Änderung in uns Menschen als Ausgangspunkt für eine konstruktive Entwicklung.

## **Weltweit, weltnah – Moralische Aufrüstung**

Fotos: Azzopardi, Bräckle, Bühler, Elliott, Kelly, Spreng, Tirri.

Zeichnungen: Cameron-Johnson, Gray.

### **Caux-Information**

Redaktion: Schweiz: Dr. Konrad von Orelli, René Jacot, Marianne Spreng  
Deutschland: Heinz Krieg, Annette Wiethüchter, Margrit Schmitt-Gehrke

Administration und Redaktion: Postfach 218, CH-6002 Luzern, Telefon 041 42 22 13

Bestellungen für Deutschland nimmt entgegen: MRA Bücherdienst, St. Antoniusstrasse 6, D-6532 Oberwesel-Urbar

Abonnement: Schweiz: Fr. 26.—, Deutschland: DM 30.—, übrige Länder: sFr. 30.—

Postcheckkonten: Schweiz: 60-2680, Caux Verlag, Luzern  
Deutschland: 704 35-757 Postscheckamt Karlsruhe, Caux Verlag, CH-6002 Luzern

Erscheinungsweise: 12mal jährlich

Druck: Grafino Grafische Betriebe AG Bern

## **Inhalt**

	Seite
<b>Stimmen aus aller Welt</b>	
Finnland . . . . .	3
Deutschland, Costa Rica, Uruguay . . . . .	6
Afrika . . . . .	7
<b>Interview mit Dr. Paul Tournier, Genf</b>	
«Die Kraft der Stille». . . . .	8, 9
<b>Der Schlüssel zur Freiheit –</b>	
Moralische Massstäbe heute . . . . .	4
<b>Was jedermann tun kann</b>	
Es berichten: Australier, eine Schweizer Hausfrau, ein junges Ehepaar, Flüchtlinge, eine Familie im Entwicklungsland, Jugendliche. . . . .	5, 10, 11
<b>Drehscheibe für Veränderung</b>	
Konferenzzentrum in Caux . . . . .	12
Woher kommt das Geld?/Konferenzkalender 1984 . . . . .	13
<b>Es braucht Kopf und Herz</b>	
Dr. Max Schoch zur Relevanz der Moralischen Aufrüstung . . . . .	14
<b>Das Labor-Experiment</b>	
von Frank N. D. Buchman . . . . .	15
<b>Der Caux Verlag empfiehlt</b> . . . . .	16



Helsinki, der Südhafen.

# Gerechtigkeit und Geschäft

Von Paul Gundersen

**Der Verfasser ist leitender Angestellter in einer finnischen Elektrizitäts- und Bergwerksgesellschaft, die Geschäftsbeziehungen zu 50 Ländern unterhält.**

Ich kenne eine Gruppe afrikanischer Geschäftsleute, die zu einer einmonatigen Spezialausbildung nach Skandinavien kamen. Die Ausbildung selbst war ausgezeichnet, aber niemand hatte sich darüber Gedanken gemacht, wie diese Männer einen Erfahrungsaustausch mit Menschen ausserhalb ihres Arbeitsgebiets haben könnten. Dies zeigt, dass bei uns eine einseitige Auffassung darüber herrscht, wer etwas Wertvolles zu geben hat und wer der Lernende ist. Wir im Westen brauchen eine neue Demut. Unsere Überbetonung des technischen Elementes hat uns den eigenen Bedürfnissen gegenüber blind gemacht. Die Kreativität und die geistlichen Qualitäten der Afrikaner können uns helfen, eine neue Lebensqualität zu entwickeln, um den Anforderungen unseres technologischen Zeitalters gewachsen zu sein.

In Skandinavien ist öffentlich erklärt worden, Bestechung (natürlich wurde ein «würdigeres» Wort dafür gebraucht) sei gerechtfertigt, wenn dadurch ein Vertrag in der Dritten Welt gesichert werden könne. Hat aber ein westlicher Geschäftsmann, der bereit ist, sich an korrupten Praktiken zu beteiligen, das Recht, die Korruption in Entwicklungsländern anzuprangern und sie der schlechten Wirtschaftsführung zu bezichtigen? Und warum sollte dann ein Politiker aus der Dritten Welt uns in anderen Angelegenheiten Vertrauen entgegenbringen?

Andererseits haben wir Industriellen und Geschäftsleute die einzigartige Möglichkeit, Vertrauen zwischen den verschiedenen Ländern der Welt herzustellen. Wir im Westen aber müssen damit beginnen, Vorurteile und Zynismus bei uns selbst abzubauen.

Ich persönlich habe täglich das Bedürfnis, mich mit den in mir wirkenden Kräften, die mich irreführen oder meine Urteilskraft trüben, auseinanderzusetzen. Ohne die Richtlinien absoluter Massstäbe wird meine Perspektive rasch verzerrt, und mein Mitgefühl für andere geht verloren. Ehrlichkeit ist keine reine Privatsache – sie beeinflusst meine Fähigkeit, anderen Menschen zu helfen.

Einige Menschen vertreten die Auffassung, Ehrlichkeit im Geschäftsleben anzuwenden, zeuge von Naivität. Unehrllichkeit aber schafft endlose Probleme. Ein Industrieller in einem osteuropäischen Land bemerkte mir gegenüber einmal trübsinnig:

«Die einzigen Statistiken, denen ich trauen kann, sind diejenigen, die ich selbst frisiert habe.»

Beim Besuch eines osteuropäischen Landes traf ich den Verantwortlichen für eine grosse Handelsorganisation. Wir standen kurz vor Abschluss eines Vertrages, als er noch weitere Dokumente und Stempelabdrucke verlangte (Stempel sind dort sehr beliebt). Ich sagte ihm: «Sie können so viele Dokumente und Versicherungen bekommen, wie Sie möchten; wenn aber zwischen uns kein Vertrauen herrscht, sind die Dokumente und Abkommen nicht das Papier wert, auf dem sie geschrieben sind. Es ist wie bei einem Ehevertrag.» Mein Geschäftspartner schaute mich erstaunt an. Ich fuhr fort: «Als meine Frau und ich heirateten, beschlossen wir, in unserer Ehe keine Geheimnisse voneinander zu haben.» Der Mann beugte sich vor und fragte: «Und wie funktioniert das?» Ich erwiderte: «Es ist nicht immer einfach, und manchmal hindert mich mein Stolz fast daran, wirklich ehrlich zu sein. Aber es war die wichtigste Entscheidung, die wir für unsere Ehe getroffen haben.» Danach vergass der Funktionär den Handelsvertrag, und wir unterhielten uns über ganz persönliche, tiefgehende Lebensfragen.

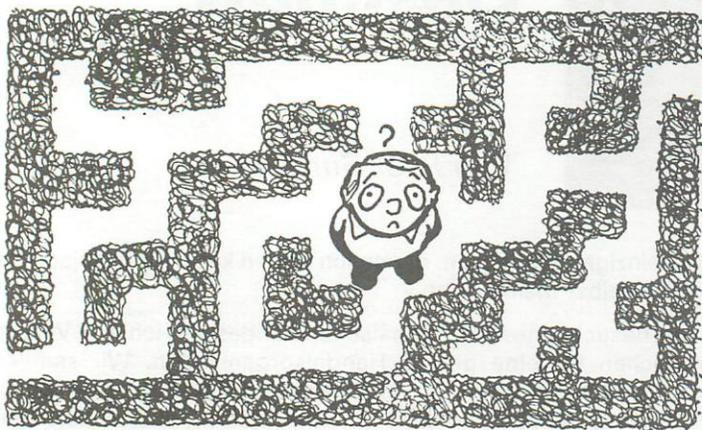
Es gibt natürlich Situationen, die einen vor grosse Schwierigkeiten stellen, in denen man nicht sofort den richtigen Weg weiss. Wenn man sich aber für bestimmte Grundsätze und Ziele entschieden hat, sind einige Möglichkeiten von vornherein ausgeschlossen, und man ist schon einen Schritt weiter auf dem Weg zur Klarheit.

Man kann Ehrlichkeit nicht mit Dummheit gleichsetzen. Sie bedeutet nicht, dass man vertrauliche Mitteilungen an andere ausplaudert oder jemandem, der einen ausbeuten will, alles erzählt, was man weiss. Ehrlichkeit bedeutet vielmehr den Entschluss, an keinerlei unlauteren Verfahren und Machenschaften teilzuhaben, die letztlich all das untergraben, was ich und meine Firma aufbauen wollen. Echte Partnerschaft ist nur dann möglich, wenn wir den einmaligen Wert jedes Menschen anerkennen, wenn wir die anderen nicht mehr in Kategorien einordnen, vielleicht sogar innerlich abschreiben, und wenn die Fürsorge für Menschen ein ebenso wichtiger Faktor in den Geschäftsverhandlungen ist wie die wirtschaftlichen und technischen Voraussetzungen.

Echte Partnerschaft entsteht nicht dadurch, dass wir sie widerwillig als unumgänglich annehmen. Sie erwächst aus der Überzeugung, dass sie die inspirierte Art der Zusammenarbeit für die Zukunft darstellt.

## der Schlüssel zur

Wenn alles so gegangen wäre, wie es gewisse Philosophen und Psychologen versprochen hatten, müssten wir heute die freieste aller Generationen sein. An Schranken, die abgebrochen, an alten Zöpfen, die abgeschnitten worden sind, fehlt es ja wahrhaftig nicht. Und trotzdem ist die grosse Freiheit nicht ausgebrochen. Natürlich haben Emanzipa-



tion und Befreiung positive Auswirkungen mit sich gebracht: Sicher möchte niemand die Völker Asiens und Afrikas in den Kolonialismus zurückführen. Und auch die Abschaffung von Sklaverei, Kinderarbeit und reiner Männerherrschaft möchte niemand rückgängig machen. Doch sind alle neugewonnenen Freiheiten immer wieder eingeholt worden von neuen Zwängen. Die Utopie, dass man durch Liberalisierung von Gesetzen und Sitten oder gar durch Vernunft und Anstrengung die «grosse Freiheit» endlich erreichen und sichern könnte, ist immer wieder an der «Realität Mensch» gescheitert.

Für viele Menschen, auch in unserer heutigen Generation, ist es eine neue Entdeckung, dass der Weg zu einer persönlichen Freiheit tatsächlich über die Anwendung von absoluten moralischen Massstäben führt. Sicher ist dies an sich noch nicht die allgemeine – die grosse – Freiheit, die man sich für alle ersehnt. Mehr und mehr Menschen sehen aber ein, dass der erste Schritt zu einer solchen darin bestehen muss, dass der einzelne selbst eine Erfahrung der Befreiung erlebt.

Jeder, der mit sich selbst ehrlich ist, weiss, dass er beim Fällen von wichtigen Entscheidungen auf seine wirklichen Massstäbe und Entscheidungskriterien zurückgeworfen wird. Wenn ich die Forderungen der Bergpredigt – absolute Ehrlichkeit, absolute Reinheit, absolute Uneigennützigkeit, absolute Liebe – anwende, sind zwar viele Entscheidungen an sich noch nicht bestimmt. Viele falsche Alternativen fallen aber fast automatisch weg. Ein deutscher Theologe unterstrich in diesem Zusammenhang zwei Punkte: «Das Absolute ist nicht eine Steigerung des Relativen, sondern sein Gegenteil.» Und weiter, im gleichen Aufsatz, spricht er über «die unerhörte Freiheit von dem

Zwange, gross und klein unterscheiden zu müssen».<sup>1</sup> Mit andern Worten: ich brauche nicht immer wieder bei grossen und kleinen Entscheidungen eine ganze Lebensphilosophie neu zu erfinden. Es gibt grundlegende Normen, die in der Natur von Mensch und Gesellschaft verwurzelt sind und die ich nicht immer wieder neu formulieren muss.

Gleichzeitig bietet sich mir durch die Praxis von absoluten Massstäben eine Gesprächsgrundlage mit Menschen anderer Auffassungen und Religionen an. Die Anwendung solcher Massstäbe führt nicht zu Synkretismus oder einem Verwischen von Glaubensgrenzen. Aber ein Gespräch auf der Grundlage eines neuen Vertrauens wird möglich. In vielen Städten Europas sind die Andersgläubigen eine Realität. Ist es christlich, sie einfach zu ignorieren, oder bietet sich, dank der Praxis unseres Glaubens, die Möglichkeit zu einem offenen Dialog dar?

Wir sind hier schon mitten in der Relevanz der absoluten Massstäbe für die heutige Zeit. Einige weitere Beispiele mögen als Gedankenanstösse genügen:

– Ein junger Mann arbeitet während eines Sommers am Fließband in einer Fabrik. Sein Vorarbeiter zeigt ihm, wie er systematisch seine Produktionszahlen «aufrunden» kann. Jahre später findet sich derselbe junge Mann an Präsident Nixons Seite im Weissen Haus und wird in den Watergate-Skandal verwickelt. Bei seinem Prozess erklärt er: «Irgendwo zwischen meinem Ehrgeiz und meinen Idealen verlor ich meinen ethischen Kompass. Ich fand mich auf einem Weg, den weder meine Eltern noch meine Prinzipien noch mein eigener ethischer Instinkt für mich vorgesehen hatten.»

– Ein Nigerianer erklärt mir, wie es zum Militärputsch in seinem Land gekommen ist. Die Korruption stieg und stieg, bis an einem

### Viele Menschen heute entdecken, dass der Weg zu einer persönlichen Freiheit über die Anwendung von absoluten moralischen Massstäben führt.

Tage für einen westlichen Militärkontrakt eine Summe verlangt wurde, die den nigerianischen Militärs den letzten Anstoss zum Handeln gab. Die von westlichen Firmen angebotenen Schmiergelder wie auch die Bereitschaft, sie anzunehmen, sind ein Teil des Teufelskreises, der die Demokratie in so vielen Ländern zerstört hat.

– Eine junge Deutsche trifft auf einem anderen Kontinent einen polnischen Professor, der ihr seine Erfahrungen im Warschauer Ghetto erzählt. Die Tränen rollen ihr übers Gesicht. Wie sie die Gelegenheit hat, mit dem Professor allein zu sprechen, entschuldigt sie sich für das, was ihre Landsleute ihm angetan haben. Er sagt: «Tun sie das nicht! Wir sind alle verantwortlich.» Hier zeigt sich, wie sich die Generationen helfen können, damit nicht ein beschränktes Gefühl der Ehrlichkeit mit sich selbst zu einem beschränkten Gefühl für Geschichte führt.

– Im Laufe einer Woche hörten wir von einem Land, in dem 60 Prozent der Kinder ausserhalb der Ehe geboren werden, und von einem andern Land, in dem die Zahl der Kinder, die aus geschiedenen Ehen stammen, auf fünfzehn Millionen angewachsen ist. Ein junger Betriebswirt macht seine eigene Erfahrung: «Freier Sex wird heute als

**Die Abschaffung von Sklaverei, Kinderarbeit und reiner Männerherrschaft möchte niemand rückgängig machen. Doch sind alle Freiheiten immer wieder von neuen Zwängen eingeholt worden.**

# Freiheit

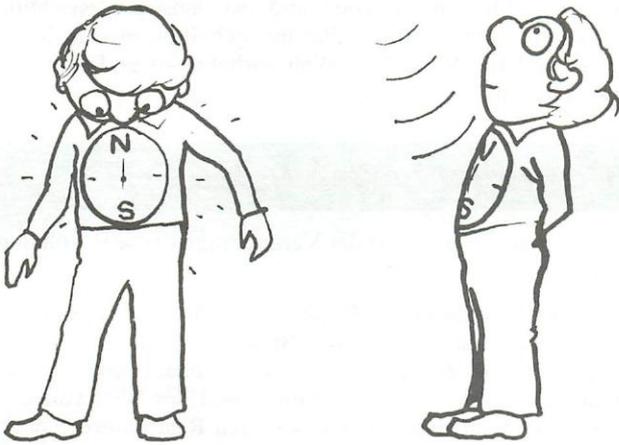
Teil unseres neuen Freiheitsverständnisses als fast selbstverständlich betrachtet und angeboten; aber hat dies wirklich zur Freiheit der Menschen geführt? In meinem eigenen Leben habe ich erfahren, wohin Zügellosigkeit auf diesem Gebiet führt. Heute, nach fast acht Jahren, kann ich sagen: Gott hat mir das Geschenk gemacht und mir sehr viele meiner Begierden umdirigiert. Ich habe eine neue Freiheit erlangt, weil ich nein sagen kann, ohne einer «verpassten Chance» nachtrauern zu müssen...»

Der frühere Chefredaktor der Londoner «Times», Rees-Mogg, schreibt in einem seiner letzten Bücher: «Die Energie eines Menschen hängt vom Leben der Idee ab, die in ihm ist; die Energie einer Nation

## Wer ist bereit, diesen Schlüssel für die Zukunft ins Schloss zu stecken und die Türe zur Freiheit zu öffnen?

hängt vom Leben der Idee ab, die in der Nation ist. Das ist die Libido, die psychologische Kraft, die die menschlichen und sozialen Strukturen in Bewegung setzt.»<sup>2</sup> Und um mit dem Philosophen Jaspers zu sprechen: «Was der Mensch ist, wird er durch die Sache, die er sich zu eigen macht.»

Persönlich bin ich durch verschiedene Phasen hindurchgegangen: Zunächst einmal kam die Phase, während der mir immer mehr bewusst wurde, dass meine Grundsätze und Massstäbe denen der



Bergpredigt in keiner Weise entsprachen. Dann stellten mich die letzteren vor die Wahl: entweder – oder. Als dann aber die grundlegende Entscheidung getroffen war, wurden die klar formulierten Massstäbe zu etwas Befreiendem.

So werden die Massstäbe zu einer notwendigen Ergänzung in der Suche nach Gottes Willen im eigenen Leben und in der Gesellschaft. Es bleibt schliesslich nur die Frage – ist man bereit, diesen Schlüssel für die Zukunft ins Schloss zu stecken und die Türe zur Freiheit zu öffnen?

*Pierre Spoerri*

<sup>1</sup> Bischof Hans von Keler, «Theologische Aspekte ethischer Grundfragen heute» (Evangelium und Kirche, Nr. 1/1979)

<sup>2</sup> William Rees-Mogg, «An Humbler Heaven»

## Was jedermann tun kann In Australien

Opernhaus, Sydney



An der Wand einer Fussgängerunterführung im Zentrum von Sydney ist ein Graffiti zu lesen: «Australiens Problem ist die Apathie» und von anderer Hand ergänzt: «und wenn schon!». Glücklicherweise ist diese Apathie nicht allgemein.

– In einem grossen Krankenhaus in Sydney führt eine Hebamme einen inneren Kampf gegen die Abscheu, die ihr die jungen schwangeren Drogensüchtigen einflössen, die gar keine Achtung vor dem neuen Leben in ihnen zu empfinden scheinen. Die Art, wie sie sich selbst überwindet und wie in ihr eine echte Anteilnahme für diese jungen Mütter wächst, ist Ausdruck ihres persönlichen Glaubens. Ihre Haltung ist aber auch eine Antwort auf die Missstände im öffentlichen Gesundheitswesen unseres Landes.

– In Alice Springs, mitten in der australischen Wüste, muss ein junger Arzt seine Patienten im Flugzeug besuchen. Er kümmert sich um die Nöte und Krankheiten der Ureinwohner, denen er ein Gefühl der Würde und der Eigenständigkeit zurückgeben möchte. Angesichts der Verheerung, die der Alkohol unter Weissen und Ureinwohnern anrichtet – 60 Prozent der Spitalinsassen sind Opfer des Alkohols –, beschliesst er, selber keinen Alkohol mehr anzurühren.

– In Melbourne erhält ein Fabrikdirektor kurz nach Mitternacht einen Telefonanruf mit der Nachricht, dass einer seiner Arbeiter, ein Einwanderer aus Indochina, tödlich verunfallt sei. Er steht sofort auf und verbringt die restlichen Stunden der Nacht bei den trauernden Freunden dieses Mannes.

Dies sind ein paar Zeugnisse, die man kürzlich an einer Versammlung der Moralischen Aufrüstung in «Vision Valley», am Rande des australischen Buschlandes, hörte und die aufzeigen, was der einzelne heute tun kann, um mit der Apathie in unserem Lande Schluss zu machen. Wir teilen nämlich, wie viele andere, die Resignation nicht. Wir glauben vielmehr, das Wichtigste sei, wieder Hoffnung zu schöpfen, anstatt sich mit den einengenden Massnahmen des Staates zufriedenzugeben.

Australien könnte Bande der Anteilnahme zwischen der industrialisierten Welt und den Entwicklungsländern knüpfen. Dieser Gedanke hatte schon vor ein paar Jahren viele Vertreter meiner kurz nach dem Krieg geborenen Generation dazu angeregt, mehrere Jahre unseres Lebens in Indien zu verbringen. So haben meine Frau und ich sieben Jahre in Indien gearbeitet. Während unseres Aufenthalts dort war die Ankunft eines australischen Viehzüchters, Freund meines Vaters, der in einer besonders hergerichteten Boeing 747 hundertachtzig Milchkühe für Viehzucht in Indien mitbrachte, ein unvergessliches Erlebnis. Dieses Geschenk, Ergebnis der völlig privaten Initiative eines

## Stimmen:

### Aus Deutschland:

Als Abgeordnete des Deutschen Bundestages habe ich vielfältige Möglichkeiten, im In- und Ausland die Aktivitäten der Moralischen Aufrüstung zu beobachten. Nicht nur in Caux, sondern auch an verschiedenen Orten der Bundesrepublik Deutschland, trägt die Moralische Aufrüstung zu einem aktiven Dialog zwischen der lokalen Bevölkerung, den Behörden und den Ausländern bei. Die Arbeit ist überparteilich, aber wertgebunden, und erfüllt den Grundsatzrahmen unserer bundesdeutschen Verfassung in vielfältiger Weise mit Leben.

*Roswitha Verhülsdonk, MdB*

Zu Anfang der fünfziger Jahre war ich über einen prominenten Kommunisten empört, der öffentlich seiner Abscheu über die sogenannten «anständigen Leute» Ausdruck verlieh. Ich fühlte mich als einer von ihnen. Die absoluten moralischen Massstäbe zeigten mir jedoch, in Verbindung mit der morgendlichen Stille, wie relativ «Anständigkeit» ist, die sich nicht an Gottes Massstäben orientiert, sondern an der jeweiligen Zielsetzung einer gesellschaftlichen Gruppe.

Heute bin ich von meiner Vollkommenheit gar nicht mehr überzeugt, aber ich bin freier geworden von dem Zwang, gefallen und mich anpassen zu müssen. Die feinen, stillen Hinweise, die jeder von uns im Herzen hört, sind sehr persönlich, aber sie bestimmen die Entscheidung in familiären, beruflichen, politischen und ideologischen Fragen.

*Leopold von Buch, Diplomingenieur*

Bei meinen Auslandsreisen als Abgeordneter des Deutschen Bundestages stelle ich immer wieder fest, dass die persönlichen Beziehungen, die im Rahmen der Moralischen Aufrüstung geknüpft worden sind, deshalb wichtig sind, weil der Wille, zur Verständigung zwischen den Völkern beizutragen, stark ausgeprägt ist.

Hervorzuheben ist auch die Überparteilichkeit. Ich habe wiederholt die Erfahrung machen können, dass auf dieser Grundlage Beziehungen zu Persönlichkeiten hergestellt wurden, die auf üblichen Wegen bisher nicht zustande gekommen waren. Deshalb messe ich der völkerverbindenden Arbeit der Moralischen Aufrüstung eine wichtige Bedeutung bei.

*Peter Petersen, MdB*

### Aus Costa Rica: Präsident Luis Alberto Monge in Caux



Schon zu einem frühen Zeitpunkt meines Lebens wurde ich durch den Kontakt mit der Moralischen Aufrüstung in bestimmten Grundsätzen und Massstäben bestärkt, die mir im Leben sehr nützlich geworden sind. Das Vertrauen und der Glaube an die Vervollkommnung des Menschen ist einer der Grundgedanken der Moralischen Aufrüstung, den ich im Laufe meines Lebens und in allen meinen Kämpfen stets vor Augen hatte. Der Gedanke, dass wir nichts zum Wohl der anderen tun noch unsere Gesellschaft in eine gerechtere Gesellschaft mit mehr Freiheit umformen können, wenn wir uns nicht selber ändern, ist ein weiteres Prinzip, das ich in meinem Handeln in all den Jahren eingehalten habe.

In einem vom Krieg zerrissenen und von einem Blutbad schmerzlich verwundeten Zentralamerika ist mir auch immer diese andere Wahrheit gegenwärtig, wonach wir nicht für den Frieden kämpfen können, ohne dass wir Frieden in uns selber haben und uns verpflichtet fühlen, diesen Frieden an unsere Mitmenschen weiterzugeben. Wir können Zentralamerika weder als einzelne noch gesamthaft als Nation helfen, wenn wir nicht imstande sind, den Frieden mit Gottes Hilfe in unserem eigenen Land aufrechtzuerhalten.

Und noch ein letzter Grundsatz, der in meinem Leben führend war und der durch meine christliche Überzeugung inspiriert und im Kontakt mit der Moralischen Aufrüstung bestätigt wurde: keinen Hass und keine Bitterkeit zu haben. Diesen Leitgedanken habe ich in meinem Leben konsequent angewendet. Er hat mir ermöglicht, wirklich als freier Mensch zu leben und den geistigen Reichtum der Freiheit zu erfahren. Und dies hat mir geholfen, meinen Nächsten, mein Volk und alle Völker der Welt vorbehaltlos und ohne Zurückhaltung zu lieben.

### Aus Uruguay: Lino Cortizo, Präsident des Gewerkschaftsbundes CGT

Wir sollten vor dem Wort «Revolution» nicht zurückschrecken. Seit den Anfängen der Menschheit haben die Starken die Schwachen beherrscht, und eine Revolution hat die andere abgelöst, um diese Domination zu brechen.

Heute aber kann diese Art von Revolution durch eine andere ersetzt werden, die nicht über Leichen zu gehen braucht, und die jedem Menschen seinen rechtmässigen Platz in der Gesellschaft einräumt. Wie die Moralische Aufrüstung sagt: Ohne eine veränderte Haltung der Menschen werden wir den gegenwärtigen Zustand in der Welt nie

*Fortsetzung: Australien*

verändern können. Diese Art der Veränderung ist die Revolution, die die Welt benötigt.

Wenn die Welt, in der unsere Kinder aufwachsen, vor der Zerstörung bewahrt werden soll, müssen wir Brücken bauen. Die Moralische Aufrüstung ist eine Brücke, ohne Gewalt erbaut, zwischen der Welt von heute mit ihren Ungerechtigkeiten und der Welt von morgen. Meine Frau und ich sind entschlossen, den Rest unseres Lebens für diese Ideen einzusetzen.

Mannes, welcher der Stimme seines Gewissens folgte, könnte doch ein Modell und konkreter Ausdruck für die «Bande der Anteilnahme» sein.

Freilich dürfen wir Australier nicht in den Fehler verfallen, uns, weil es leichter ist, mehr um die Nöte in der Ferne zu kümmern als um die Probleme vor unserer Tür. Auch unter uns Australiern muss der herrschende brutale Konkurrenzkampf durch gegenseitige Anteilnahme ersetzt werden. Unser Motto scheint oft: «Bier, Bingo und Bikini» zu sein, ein Motto, das unserer Kreativität und unserem Mitgefühl nicht gerade förderlich ist.

Wenn ich an unsere zwei kleinen Kinder denke, möchte ich alles tun, um diese Vorstellung einer «Gesellschaft der Anteilnahme» zu verwirklichen. Darum haben meine Frau und ich unsere Ersparnisse eingesetzt und mit einigen Freunden eine «Caravan-Kavalkade» organisiert. In mehreren Wohnwagen werden wir mit unseren Familien während einigen Monaten durch das Land reisen, von Dorf zu Stadt, und überall dort helfen, wo sich Menschen für die Gesundung der Beziehungen in ihrer Gemeinde oder Stadt einsetzen. So können auch die bereits bestehenden positiven Ansätze für einen Dialog zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen und Volksschichten schneller vertieft und vermehrt werden.

*Michael Brown*

Ein Afrikaner, der die Bestrebungen der Moralischen Aufrüstung begriffen hat, fragt sich nicht lange, ob sie auch Afrika etwas zu sagen haben. Er sieht sofort, dass sie zum Wohlergehen der Millionen Bedürftiger in seinem Kontinent beitragen können.

Nach vier Jahren engen Kontakts mit der Moralischen Aufrüstung, in denen ich ihre Grundsätze persönlich angewandt habe, bin ich zur Überzeugung gelangt, dass selbst die beste Ausbildung an unseren Schulen und Universitäten unvollständig und in einem gewissen Sinne sogar gefährlich ist. Deshalb nämlich, weil in der Ausbildung, die uns auf unsere soziale, berufliche und familiäre Verantwortung vorbereiten sollte, die moralische und menschliche Seite gänzlich fehlt. Sowohl die sozialistischen als auch die kapitalistischen Denksysteme machen aus uns nur Materialisten. Die Beweggründe unseres Handelns sind vor allem Egoismus, Habgier, Misstrauen, Intoleranz, Hass und Angst. Nur selten ist es ein noblerer Anstoss.

Ich bedaure dies sehr und muss auch zugeben, dass ich selber diese Art Ausbildung genossen habe und somit zur sogenannten «afrikanischen Elite» gehöre. Von seltenen Ausnahmen abgesehen, sind wir eine Gruppe von Parasiten in unserer Gesellschaft. Was wir der Gemeinschaft geben, entspricht keineswegs unserer intellektuellen Bildung. Wir schätzen die Privilegien, die uns, verglichen mit den im Überlebenskampf stehenden Massen, zukamen, nicht genügend. Wir massen uns Forderungen an, die durch nichts gerechtfertigt sind.

Die Begegnung mit Männern und Frauen der Moralischen Aufrüstung, die seit über vierzig Jahren ihre Kräfte und ihre Zeit einsetzen und ihre Bequemlichkeit opfern, hat mir diesen traurigen Zustand bewusst gemacht. Nachdem ich ihnen zugehört, einige ihrer Bücher gelesen, Filme und Theaterstücke gesehen hatte, fing ich an, mein Leben mit andern Augen zu sehen. Völlig klar sah ich schliesslich, als ich im August 1981 an einer internationalen Konferenz in Caux erfuhr, was durch die Moralische Aufrüstung im Laufe der Jahre auf unauffällige Weise getan wurde, um auf die Nöte in der Gesellschaft und besonders in Afrika eine Antwort zu bringen.

Ich sah den Film über Simbabwe's Weg zur Unabhängigkeit und lernte Menschen kennen, die selbst zur Wiederherstellung des Vertrauens und zur Versöhnung beigetragen hatten. Wenn ich an Südafrika denke, werde ich bitter und komme mir als Schwarzer hilflos vor gegenüber einem System, das von einer privilegierten Minderheit kontrolliert wird, die sich nicht um das Elend der Bevölkerung kümmert. Auch dort ermahnt die Moralische Aufrüstung alle, die eine Machtstellung innehaben, die absoluten moralischen Massstäbe der Ehrlichkeit, Reinheit, Selbstlosigkeit und Liebe in der Ausführung ihres Amtes anzuwenden. Dies ist eine enorme Herausforderung, aber eigentlich genau dieselbe, die an uns Afrikaner der sogenannten Elite gerichtet ist, wollen wir unserer Verantwortung gegenüber der Bevölkerung in unseren Dörfern gerecht werden.

Als ich einerseits das Unrecht, unter dem unsere afrikanischen Brüder leiden, und andererseits meinen eigenen egoistischen Lebensstil bedachte, verstand ich die Botschaft der Moralischen Aufrüstung noch viel besser. Obwohl ich mich früher schon zu meinem Glauben bekannt hatte, führte ich ein völlig selbstsüchtiges Leben. Jetzt schämte ich mich, dass ich nicht dankbarer für meine Vorrechte, meine Gesundheit und meine Familie gewesen war.

Als sich mein Herz änderte, änderte sich auch meine Lebensweise. Ich möchte diese Art der Änderung innerhalb der afrikanischen Elite vervielfacht sehen, damit in unserem Kontinent ein echter Fortschritt möglich wird.

Caux ist ein Ort, an dem wir Afrikaner mit der Realität der Welt und der Wahrheit über uns selbst konfrontiert werden. Dass Gott das Leben eines Menschen führen kann, ist zwar keine neue Idee, aber sie gerät mehr und mehr in Vergessenheit.

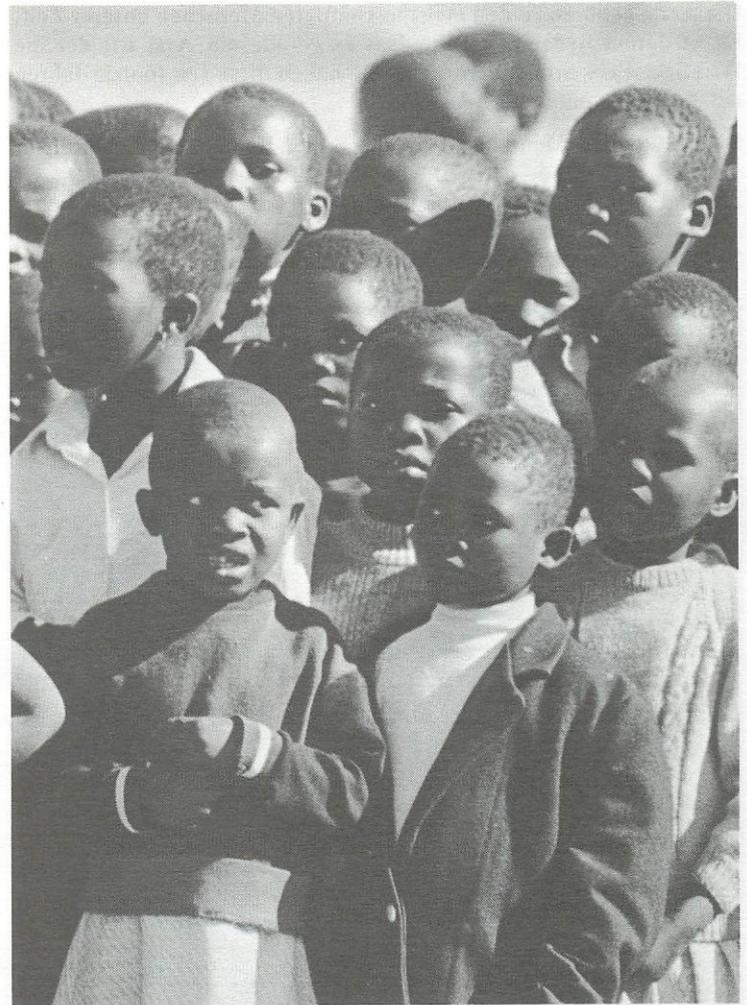
Die Moralische Aufrüstung kann an zahllosen Beispielen aufzeigen, wie verantwortungsvolle, mutige Menschen ihre Länder entscheidend

beeinflusst haben. Zur Zeit der Unabhängigkeit war sie in vielen Staaten am Werk:

– Der frühere Botschafter Tunesiens, Mohamed Masmoudi, berichtete, was ihn dazu veranlasst hatte, seine Haltung den Franzosen gegenüber zu ändern, und wie sehr dies die Verhandlungen erleichterte, die schliesslich der Kolonialzeit ein Ende machten.

– In Marokko haben die verbesserten persönlichen Beziehungen zwischen einem französischen Siedler und einem marokkanischen Nationalisten dazu geführt, dass der Pascha von Marrakesch aus dem Exil zurückgerufen und die Krise behoben wurde.

– In Kenia hat die Moralische Aufrüstung nach dem Mau-Mau-Aufstand eine wichtige, wenn auch diskrete Rolle gespielt.



– In Kamerun leitete die Versöhnung zwischen zwei Politikern eine lange Periode der Stabilität ein.

– Auch in Zaire hat die Moralische Aufrüstung für die nationale Versöhnung gearbeitet und mitgeholfen, den Stammeskrieg zwischen den Louloua und den Balouba zu beenden.

Dies alles sollte mehr bekannt gemacht werden. Leider werden derartige Nachrichten in Afrika nur wenig verbreitet und stehen jenen nicht zur Verfügung, die in ähnlichen Situationen der Ermutigung bedürften.

Kann Afrika mit genügender Unterstützung aus den eigenen Reihen rechnen? Sind seine Menschen bereit, ihre erworbenen Vorrechte in Frage zu stellen und ihre Forderungen mit Rücksicht auf das allgemeine Wohl zurückzustellen? Die Moralische Aufrüstung will uns dabei helfen – sie ist eine Goldmine für Afrika.

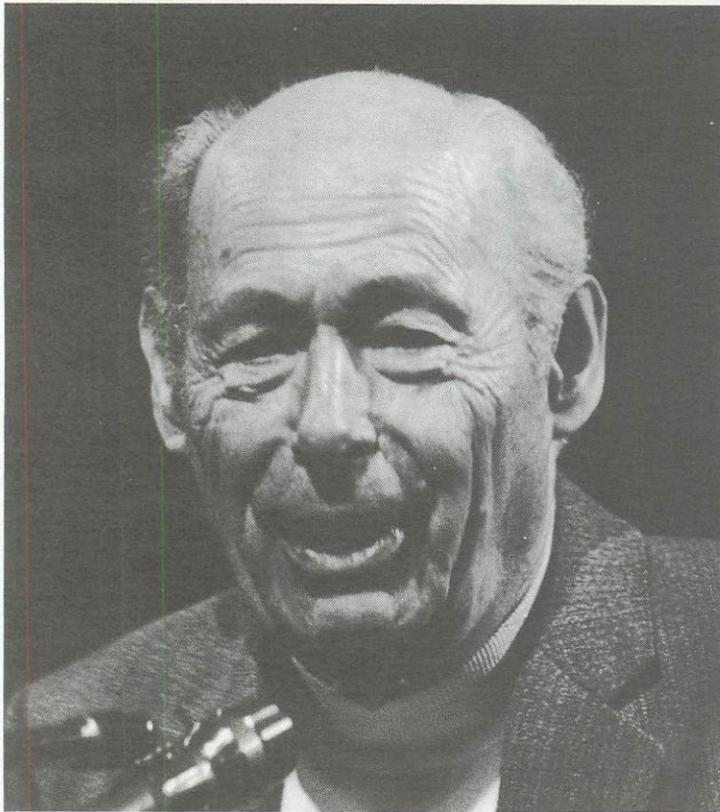
*Afrikanischer Diplomat*

## Die Kraft der Stille

Als Pionier der «Medizin der Person» hat Dr. Paul Tournier zahlreiche Werke geschrieben, in denen er wichtige Themen, wie Einsamkeit, das Alter, die Sendung der Frau, die Gewalt, aus einer Sicht echten christlichen Glaubens behandelt. Seine Bücher sind in 19 Sprachen und in einer Gesamtauflage von mehr als 2 Millionen Exemplaren erschienen. Im folgenden antwortet Dr. Tournier auf Fragen nach der Bedeutung der Stille im modernen Leben, genauer gesagt auf Fragen, die sich auf die innere Sammlung beziehen, von der er sagt, dass sie sein berufliches und privates Leben während mehr als fünfzig Jahren geprägt und in eine neue Richtung gelenkt hat.

**Die Ärzte gehören zu den meistbeschäftigten Menschen unserer Zeit. Es ist darum bedeutungsvoll, dass es gerade ein Arzt ist, der die Wichtigkeit der Stille hervorhebt. Sie haben diese seit fünfzig Jahren mit Ausdauer praktiziert. Warum?**

Dem modernen Menschen fehlt die Stille. Er hat sein Leben nicht mehr in der Hand; er wird von den Ereignissen mitgerissen. Er befindet sich in einem Wettlauf mit der Zeit. Wenn so viele Leute mich aufsuchen, so geschieht es, wie ich glaube, um einen ruhigen Menschen zu finden, der Frieden ausstrahlt, der zuhören kann und



mit seinen Gedanken nicht schon bei der folgenden Konsultation ist. Wenn das Leben übervoll ist, hat nichts mehr darin Platz; selbst Gott kann nichts mehr hineinbringen. Daher ist es notwendig, Unterbrüche einzuschalten. Absichtlich benütze ich sehr einfache Worte.

**Kann man die Stille definieren?**

Das ist sehr schwierig. Für mich bedeutet sie hauptsächlich eine Erwartung. Ich warte darauf, dass Gott meine Gedanken so anregt, dass ich erneuert und schöpferisch werde, anstatt «ein tönendes Erz, eine klingende Schelle» zu sein, wie der Apostel Paulus es sagt (I. Korinther 13,1). Dies ist die Achse, um die sich mein Leben dreht. Es handelt sich um einen Versuch, die Menschen und ihre Probleme vom Standpunkt Gottes aus zu sehen, soweit das möglich ist.

**Wie verlief Ihre erste Erfahrung mit der inneren Sammlung?**

Ich versuchte, während einer Stunde auf Gott zu hören und vernahm nichts.

**Andere hätten sich entmutigen lassen. Wieso Sie nicht?**

Der Fehlschlag hat mich angespornt. Wie? Ich sollte zu so etwas Einfachem nicht instande sein? Was mich besonders stach, war, dass ich versucht hatte, auf Gott zu hören, was mehr ist, als bloss stille zu sein. Die Stille ist folglich nicht mehr das Ziel, sondern ein Mittel. Am wertvollsten daran ist, dass ich durch meinen Wortschatz, meine Veranlagung, mein Unbewusstes hindurch einige Gedanken von Gott empfangen kann.

**Haben Sie nach dieser ersten Niederlage oder dieser ersten Herausforderung weitergemacht?**

Oft schienen in der Folge meine Zeiten der Stille völlig banal. Es kommt einem der Gedanke, einen bestimmten Schritt tun zu müssen, einen Brief zu schreiben. Dabei muss man sich auch darüber klar sein, dass in uns immer ein Widerstand vorhanden ist, ganz einfache Dinge zu tun, von denen man weiss, dass sie getan werden müssen. Wenn man dazu gelangt, den Grund dieses Widerstandes zu verstehen, dann beginnt man ein wenig, sich selbst zu entdecken. Das macht den Reichtum der inneren Sammlung aus.

Es besteht hier eine gewisse Ähnlichkeit mit der Psychoanalyse. Wer hat die Stille wieder aufgewertet? Freud! Er hat ihre enorme Macht wieder aufgedeckt. Für den, der eine Psychoanalyse durchmacht, gibt es Augenblicke, in denen die Stille bedrückend wirkt. In dem Augenblick möchte ein Patient gerne, sein Arzt würde ihm etwas sagen. Es gibt also eine Macht der Stille, die uns zwingt, tiefer in uns selbst einzudringen. Dieses Phänomen kannte Jesus gut. Er konnte eine ganze Nacht in der Stille der Wüste zubringen. Der Apostel Paulus wusste ebenfalls darum. Auch alle Mystiker. Es handelt sich um einen Neuaufbau der Person, der zur Entdeckung der tieferen Beweggründe führt.

**Kann die Stille auch ein wichtiger Faktor im Leben eines Menschen ohne Glauben sein?**

Gewiss. Es gibt einen psychologischen Aspekt der Stille. Für mich bedeutet sie ein Hören auf Gott. Für andere aber kann sie eine Bewusstseinsvertiefung darstellen.

Ich habe oft Gelegenheit gehabt, mit andern zusammen stille zu sein. Im allgemeinen konnte ich feststellen, dass weniger gebildete Menschen es am besten können. Ein Bauer, der anfängt auf Gott zu hören, kann schon nach fünf Minuten eine Liste seiner sämtlichen Probleme aufstellen, wozu ein Professor der Philosophie unfähig wäre. Auch die Kinder verstehen sofort, wozu es geht. Die Wahrheit kommt ganz ungeschminkt heraus. Es handelt sich also um ganz einfache Dinge, deren Kenntnis dem modernen Menschen abhanden gekommen ist.

**Kann also ein gewisser Intellektualismus ein Hindernis sein?**

O gewiss! Auch in der Medizin sind die Intellektuellen am schwierigsten zu behandeln. Nicht umsonst hat Jesus gesagt, man müsse wieder werden wie die Kinder. Umgekehrt hat ein Intellektueller, der eine tiefe Erfahrung gemacht hat, auch vieles weiterzugeben.

**Sie haben kürzlich in einem Vortrag gesagt, die innere Sammlung hätte Ihnen erlaubt zu entdecken, «wie ungeheuer gross die Lebensprobleme» bei fast allen Menschen sind. Wie kamen Sie zu dieser Einsicht?**

Die Menschen sprechen sich in dem Mass über die Probleme aus, wie wir bereit sind zuzuhören. Das Ganze ist einem Barometer vergleichbar. Unsere Bereitschaft zum Zuhören hängt zu einem grossen Teil



*«Ich warte darauf, dass Gott meine Gedanken so anregt, dass ich erneuert und schöpferisch werde...»*

*«Etwas niederschreiben zu müssen, wirkt wie ein Hammerschlag auf einen Nagel: er dringt tiefer ein.»*

von der Disziplin der inneren Sammlung ab, in der wir unsere menschlichen Beziehungen vor Gott bringen, um gewissermassen die Steine aus dem Weg zu räumen.

**Eben sprachen Sie davon, dass Sie sich mit andern Menschen zusammen in der Stille sammeln. Besteht da nicht die Gefahr, andern etwas aufzwingen zu wollen?**

So sehr ich von der Wichtigkeit des Suchens nach dem Willen Gottes für einen selbst überzeugt bin, so skeptisch bin ich in bezug auf die Möglichkeit, diesen Willen Gottes für andere zu formulieren. Darin liegt gerade die Ursache von viel Intoleranz und vielen Missbräuchen. Wer den Anspruch erhebt, den Willen Gottes zu kennen, will ihn andern oft aufzwingen, mit jener Selbstgefälligkeit, die aus der Überzeugung stammt, eine von Gott kommende Wahrheit zu besitzen. So etwas meide ich wie die Pest. Ich kann nie wissen, was Gott für andere will. Selbst in der Psychoanalyse verlangt der Arzt, dass der Patient selbst die Entdeckungen macht. Wenn der Arzt anfängt, Anregungen zu geben, gerät er fast immer auf den falschen Weg.

**Wenn man den andern nicht sagen darf, was sie tun sollen, sind Sie dann nicht doch der Ansicht, dass man ihnen helfen kann, ihre geistigen Vorbehalte zu überwinden?**

In dem Mass, in dem ich meine eigenen Widerstände, echt zu sein, überwinde, kann ich den andern helfen, die ihren zu überwinden. Ich muss noch ein Wort über die Rolle der Stille in der Ehe sagen. Für meine Frau und mich war sie wesentlich. In der Stille fallen einem Dinge ein, die man dem andern nur schwer sagt, weil man Angst hat, missverstanden und kritisiert zu werden. In der Meditation kann man diesen inneren Befehlen nicht ausweichen. Ohne innere Sammlung wäre man versucht, eher vorteilhafte als beschämende Dinge zur Sprache zu bringen. Die Stille erlaubte meiner Frau und mir, uns gegenseitig wirklich kennenzulernen, während sich so viele Eheleute in der Illusion wiegen, miteinander über alles zu sprechen. Man kann, ohne wirklich offen miteinander zu sein, sogar zusammen beten und Loblieder singen und voller geistiger Vorbehalte gegeneinander sein. Durch die innere Sammlung lernt man einander bis ins Innerste kennen, wie das auf keinem anderen Weg möglich ist.

**Kann die morgendliche Stille, die im Anfang schwierig erscheint, mit der Zeit ganz natürlich werden?**

Sehr oft habe ich sie praktiziert, um meinen einmal gefassten Entschlüssen treu zu bleiben. Manchmal muss man sich im Leben ein wenig dazu zwingen, um sich nicht selbst verachten zu müssen. Dabei geht man vielleicht durch eine Zeit geistiger Armut. Und dann kommt

es wieder zu einer echten Erfahrung, die neuen Auftrieb gibt, und der Beweggrund der Eitelkeit verschwindet.

**Sie lieben es bekanntlich nicht, eine Methode anzugeben. Könnten Sie aber einige Angaben darüber machen, was den Inhalt einer inneren Sammlung ausmachen kann?**

Ich praktiziere die innere Sammlung, indem ich Notizen mache. Das ist vielleicht nicht die geeignete Methode für jedermann. Gewisse Leute erklären: «Sobald ich einen Bleistift zur Hand nehme, kann ich mich nicht mehr sammeln; ich werde innerlich steif.» Mir dagegen passt das sehr gut, weil ich leicht während der Sammlung vor mich hinzuträumen pflegte. Schreiben zu müssen, verhindert das Abgleiten in Träumereien, in eine oberflächliche Betrachtungsweise, die angenehm sein kann, aber keine Beziehung zur Realität des Lebens hat. Etwas niederschreiben zu müssen wirkt wie ein Hammerschlag auf einen Nagel: er dringt tiefer ein. Wir sind stärker verpflichtet.

**Lenken Sie Ihre Überlegungen bewusst in eine bestimmte Richtung?**

So wenig wie möglich. Gott denkt anders als wir. Und gerade im Übergang von unserem Denken zu dem Gottes liegt der grosse Sprung.

**Ein letzter Punkt. Wie kann man den Willen Gottes in dem Durcheinander unserer eigenen Wünsche und Launen erkennen?**

Es braucht vor allem Geduld. Ich möchte dies mit einer persönlichen Erfahrung illustrieren. Ich hätte beinahe die Medizin aufgegeben, um mich der Sache des Evangeliums zu widmen. Ich fühlte mich dazu hingezogen, aber meine Frau war nicht der gleichen Überzeugung. Dies zeigt, wie schwer es ist, den Willen Gottes deutlich zu erkennen. Wir lebten monatelang in grosser Ungewissheit, und manchmal war ich dem Verzweifeln nahe, bis zum Augenblick, in dem ich erkannte, dass ich die Medizin nicht aufgeben, sondern die gemachte Erfahrung mit der Medizin verbinden sollte. Plötzlich wurde es mir klar: das ist kein Kompromiss, sondern eine Synthese. Darin lag das Schöpferische. Es war nicht der Sieg der Idee von einem von uns beiden, sondern ein dritter Weg, der sich als fruchtbar erwies. Ich erwähne dieses Erlebnis gerne, weil es einerseits die Bedeutung des Versuches, sich von Gott führen zu lassen, gut illustriert und andererseits die Schwierigkeiten aufzeigt, die das mit sich bringen kann. Darum ist Geduld erforderlich. Bisweilen ist der Wille Gottes offensichtlich und für jedermann erkennbar. Leider jedoch ist das selten. Man möchte wünschen, dass es öfters der Fall wäre. Aber dann würden wir hochmütig...

Interview: Jean-Jacques Odier  
Übersetzt von Emilie Hoffmann

**Frau Alice B. ist 74 Jahre alt und seit einigen Monaten Witwe.** Als diplomierte Kinderschwester arbeitete sie früher in mehreren Familien, die, wie man es damals nannte, «aus gehobeneren Kreisen» stammten. Später heiratete sie Adamo, einen Schreiner aus Italien.

«Änderung in meinem Leben», so erklärte sie uns, «bedeutete, mich meinem Mann gegenüber nicht mehr überlegen zu fühlen, nicht mehr an ihm herumzunörgeln und weniger zu befehlen.» Durch Ehrlichkeit und Offenheit, auch mit Bekannten in einem Hauskreis, hatte sie dies eingesehen, und ihr Benehmen zu Hause wurde so anders, dass ihr Sohn ihr einmal am Telefon sagte: «Was ist denn mit dir los? Man kennt dich ja gar nicht wieder!» Nach einiger Zeit begann auch ihr Mann sich für die Bibelkreis-Treffen zu interessieren. Er war einverstanden, dass sie bei ihnen zu Hause stattfanden und er, der früher so wortkarg gewesen war, trug in den Gesprächen öfters Gedanken bei.

«In unserem Wohnblock wohnt eine junge Frau über uns, die im Restaurant am Bahnhof bedient, oft sehr spät nach Hause kommt und vor allem nachts Telefonanrufe erhält. Ich habe einen sehr leichten Schlaf, ärgerte mich sehr und wollte mich beschweren. Änderung bedeutete, mit der Frau offen, aber freundlich darüber zu sprechen. Wider Erwarten kam es nicht zu einer Auseinandersetzung, sie liess ihren Telefonapparat leiser stellen, und jetzt verstehen wir uns gut.»

Eine andere junge Frau, die ein Kind erwartete, war sehr unhöflich mit Frau B. «Ich musste als ältere den ersten Schritt machen. Auch hier bedeutete Änderung, mich mit der jungen Frau auszusprechen. Wir wurden so gute Freunde, dass die Eltern beschlossen, die Geburt des Kleinen mit einem Fest für alle Bewohner des Blocks zu feiern, und ich darf jetzt das Kind manchmal hüten.»

«Eines Tages hörte ich, wie die Abwärtsfrau des Wohnblocks mit einer Nachbarin schlecht über mich sprach; es ging um die Benützung der Waschküche. Ich war wieder sehr verärgert. Zuerst wollte ich mich rächen. Nachher beschloss ich, einfach Gras darüber wachsen zu lassen. Seit ich aber mit der Frau, die für ihre «böse Zunge» bekannt war, doch ruhig über das Ganze gesprochen habe, gibt es keine «Waschküchenprobleme» mehr.

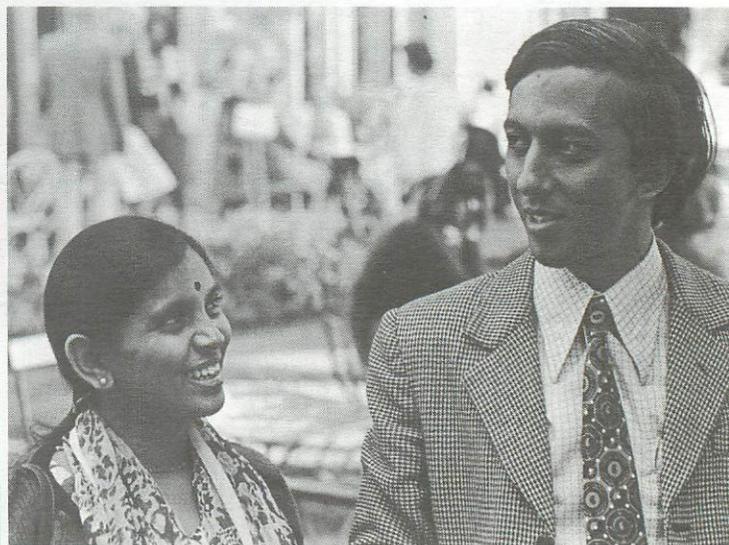
Weil ich mehr zuhörte, kam mein Mann auch mehr zu Wort», meinte sie.

Herr B. arbeitete in der Fabrik, die seinem Bruder gehörte. Nach einem Streit hatten die beiden Familien jahrelang nicht mehr miteinander gesprochen. Dann entschied er jedoch, sich mit dem Bruder zu versöhnen. Während seiner Krankheit und in den letzten drei Monaten seines Lebens waren der Bruder und die Schwägerin sehr hilfreich und sorgten für ihn in echter «Brüderlichkeit».

«Ich bin erstaunt, wie viel Fürsorge und Aufmerksamkeit ich seit dem Tod meines Mannes von den Bewohnern im Block und der Schwiegerfamilie erhalte. Aber ich muss trotzdem immer wieder bereit sein, den ersten Schritt zu machen; Alter ist da gar keine Ausrede. Dann spüren es die anderen, und die Türen öffnen sich.»

**Als Student in Bombay** kam ich vor 13 Jahren mit der Moralischen Aufrüstung in Kontakt. Damals beschloss ich, mein Leben unter Gottes Führung zu stellen. Ein Jahr nach Erlangung meines Ingenieurdiploms arbeitete ich als Praktikant in der Maschinenfabrik Telco (Tata Engineering & Locomotive Company) in Jamshedpur. Ich wollte diese Ideen in der indischen Industrie anwenden, denn ich war überzeugt, dass sie zur Lösung der brennenden Personal- und Produktionsprobleme beitragen könnten.

Anfänglich hatte ich den Eindruck, als unerfahrener junger Ingenieur in einer Fabrik mit 2400 Beschäftigten nicht viel ausrichten zu können. Doch als ich zwei Arbeitern, die sich bekämpfenden Gruppen ange-



hörten, zu einer Versöhnung verhelfen konnte, spürte ich, dass Gott am Werk war. Die entstandene Freundschaft zwischen den beiden Männern führte später zu einer Aussöhnung auch zwischen den rivalisierenden Gruppen, womit eine lange Serie von Streiks und Arbeitsunterbrechungen ein Ende fand.

Dadurch war in der Firma ein lebhaftes Interesse für diese neuen Ideen erwacht, und sie delegierte in rascher Folge über 250 Leute ihrer Führungskräfte und der Gewerkschaft zu den Schulungskursen der Moralischen Aufrüstung in das Konferenzzentrum nach Panchgani.

Als ich vor sieben Jahren heiratete, war ich glücklich in der Gewissheit, dass meine Frau und ich füreinander bestimmt waren. Doch nach wenigen Monaten kamen die Ecken und Kanten unserer Natur zum Vorschein, und wir mussten feststellen, dass der andere nicht so vollkommen war, wie wir geglaubt hatten. Schon nach wenigen Jahren lebten wir beide in ganz verschiedenen Welten; wir sprachen nur noch über das Nötigste, hielten aber nach aussen unsere Ehe zum Schein



**30 junge Skandinavier schrieben** im Laufe der vergangenen Monate eine lebhafte musikalische Revue, die kürzlich im Rahmen einer Jugendkonferenz in Holland ihre Premiere hatte.

Sie möchten darin die Probleme ihrer Länder und die weitverbreitete Hoffnungslosigkeit vieler Jugendlicher in ihren Ländern aufzeigen.

«Darüber hinaus», sagt Lars Nahnfeldt, ein schwedischer Student, der mehrere der Lieder geschrieben hat, «haben viele unter uns tiefe Erfahrungen in ihrem eigenen Leben gemacht und auch aus dem Erbe der Geschichte unserer Länder vieles gelernt, das uns zur Quelle der Hoffnung für die Zukunft geworden ist. Dies alles möchten wir durch das Musical unserer Generation mitteilen können.»

aufrecht. Unsere älteste Tochter war ein sehr unsicheres, gehemmttes Kind geworden; sie musste oft als Zielscheibe für unsere Streitereien herhalten.

Im Januar 1983 nahmen meine Frau und ich an einer Konferenz der Moralischen Aufrüstung in Jamshedpur teil.

Darauf wünschte sie mit mir zu reden, und ich war bereit, sie anzuhören. Unter Tränen brachte sie vieles zur Sprache, womit ich sie seit unserer Heirat verletzt hatte. Sie hatte allen Schmerz in sich verschlossen, weil sie spürte, dass ich sie nicht mehr liebte. So hatte auch ihre Fürsorge für mich nachgelassen. Sie entschuldigte sich dafür, und ich war zutiefst beschämt darüber, dass wir es nicht gewagt hatten, offen vor Gott über unsere Gefühle zu sprechen. Ich sah ein,

wie stolz und gefühllos ich gewesen war und bat meine Frau um Verzeihung und auch um ihre Hilfe, anders zu werden.

Seither nehmen wir uns jeden Morgen Zeit zur Stille, schreiben unsere Gedanken auf und tauschen sie beim Frühstück aus. Auf diese Weise fällt es uns viel leichter, auch über das Tiefste ehrlich zu sprechen.

Einem gemeinsamen Gedanken folgend, erbat ich kürzlich von meiner Firma einen unbezahlten Urlaub, um während fünf Monaten mit der Moralischen Aufrüstung arbeiten zu können. Der Urlaub wurde bewilligt, und es wird mir während dieser Zeit der halbe Lohn ausbezahlt. Wir möchten diese Monate dazu benutzen, das Gelernte an viele Menschen weiterzugeben.

*Kiran Gandhi*

**Einige Monate nach unserer Hochzeit** wurde unsere Parterrewohnung in New York überschwemmt, mein Mann verlor seine Stelle in einem grossen Unternehmen, und zudem wurde er vor unserer Haustüre überfallen und mit vorgehaltenem Gewehr ausgeraubt.

Diese drei Ereignisse, die sich innerhalb von drei Wochen abgespielt hatten, beschäftigten uns natürlich sehr. Wir stellten uns die Frage, was wir aus all dem lernen sollten.

Die Überschwemmung zeigte deutlich, wie schnell praktische Unannehmlichkeiten unseren Seelenfrieden stören können. Unsere Pläne waren durchkreuzt worden, und wir brauchten eine ganze Weile, um einzusehen, dass die Art, wie wir mit einer Krise fertigwerden, genau so wichtig sein kann wie die geplanten, durch das Missgeschick verhinderten Einladungen.

Als mein Mann seine Stelle verlor, waren wir zwar soweit in der glücklichen Lage, weder eine Hypothek abzahlen noch für Erziehungskosten für Kinder aufkommen zu müssen. Trotzdem liessen uns die sechs Monate Arbeitslosigkeit einiges von der Ungewissheit spüren, mit der andere oft lange Zeit leben müssen. Wir lernten auch neue, wertvolle Freunde kennen, vom Berufsberater bis hin zu all denen, die uns durch Anrufe, Briefe und Blumen zeigten, dass sie an uns dachten. Jetzt hat mein Mann eine neue Arbeit, die es uns ermöglichen wird, zu Menschen in Entwicklungsländern Brücken zu bauen.

Durch den Raubüberfall lernten wir, wie gut Gott über uns wacht. Denn was bedeutete schon das verlorene Geld im Vergleich zur

Tatsache, dass mein Mann unverletzt geblieben war? Wir sind dankbar, dass unsere einzige Berührung mit der Kriminalität in New York diese relativ harmlose Erfahrung war.



So kann ich mir eigentlich kein reicheres erstes Ehejahr denken. Ein Jahr, in dem alles glatt gegangen wäre, hätte uns bestimmt nicht so viel über uns selbst, unsere Schwächen und Stärken gezeigt.

*Angela Elliott, USA*



**Nith und Ramphay Chittasy**, ein junges laotisches Ehepaar, wohnen in Australien. Er erlebte, wie Tausende seiner Landsleute, eine dramatische Flucht aus seinem Heimatland Laos. Mehrere seiner

engeren Familienmitglieder sind im Krieg oder auf der Flucht ums Leben gekommen. Für ihn, wie für viele der jungen Flüchtlinge, stellte sich die Frage, was sie mit ihrem Leben beginnen sollten.

Nith und Ramphay begannen, sich um ihre Freunde zu kümmern. Sie veranstalteten Diskussionsabende und Sprachkurse und führten mit den Teilnehmern Hilfsprogramme für die neuangekommenen und weniger bemittelten Asiaten in ihrer Stadt durch.

«Wir möchten, dass unsere jungen Landsleute nicht bitter werden oder aus Apathie der Zügellosigkeit verfallen, sondern in unserem Gastland etwas Positives tun können. Wir haben versucht, Brücken zu schlagen zwischen den älteren und jüngeren Laoten in Australien. Von unseren Eltern und Grosseltern können wir so vieles über die Geschichte und die Traditionen unseres Heimatlandes erfahren. Denn nur, wenn wir unsere Wurzeln kennen, können wir hier in unserer neuen Heimat etwas beitragen.»

## Drehscheibe für Veränderung

Im internationalen Konferenzzentrum in Caux begegnen sich Menschen: Ein arbeitsloser Drucker lernt den Leiter einer multinationalen Gesellschaft kennen; ein Guerillero begegnet einem Mann, der auf seiten der Regierungstruppen gegen ihn gekämpft hat; Nord und Süd treffen sich. Die Generationen sprechen miteinander, nicht aneinander vorbei. Der Botschafter eines schwarzafrikanischen Staates unterhält sich bei Tisch mit einem Pfarrer der südafrikanischen weissen «Afrikaner Dutch Reformed Church». «In vierundzwanzig Stunden habe ich hier mehr Freundschaften geschlossen als in den fünfzehn Jahren meines Aufenthaltes in Europa», erklärt der Botschafter. Gegner zusammenführen bringt jedoch an sich noch keine Einigkeit. Was geschieht hier also? Was ist das Besondere, das Menschen mit feindseliger Haltung dazu bringt, ihre Herzen zu erneuern?

### Eine Herausforderung

Caux ist ein schöner, aber nicht immer bequemer Ort. Man spürt eine Herausforderung, sich zu prüfen und von sich selbst die Haltungsänderung und Grossherzigkeit zu fordern, die man so gerne von den andern verlangt.

Als sich Argentinier und Briten kurz nach dem Konflikt im Südatlantik hier begegneten, kam es zum Zusammenstoss. Doch beide Parteien sahen bald ein, dass Mangel an Fürsorge und gegenseitigem Verständnis zu einem Konflikt geführt hatten, der – rechtzeitig angegangen – hätte entschärft werden können.

Daniel Mottu, Präsident der für das Konferenzzentrum verantwortlichen Stiftung, sagt: «Die Welt sehnt sich nach echten Werten, sie ist aber skeptisch geworden gegenüber hochtönenden Grundsatzklärungen. Der einzige Weg, solche Werte zum Tragen zu bringen, besteht darin, sie im täglichen Leben zu Hause und am Arbeitsplatz anzuwenden. Gerade weil die Tagungen in Caux informeller und inoffizieller Art sind, kommt es zu Begegnungen und Aussprachen, die an andern Orten immer seltener möglich sind.

Als Europa nach dem Zweiten Weltkrieg darniederlag, brachten fünfundneunzig Schweizer Familien die benötigte Summe auf,

*Caux am Genfersee, Blick nach Westen.*

um das ehemalige Palace Hotel Caux zu kaufen und es in ein internationales Konferenzzentrum zu verwandeln. Sie wollten einen Ort der Begegnung schaffen, an dem Wunden der Vergangenheit geheilt werden konnten. Dank der Opferbereitschaft und der freiwilligen Mitarbeit vieler Menschen ist dieses Zentrum nun seit 1946 in Betrieb.

### Der ständige Einsatz

Viele Schweizer setzen den Grossteil ihrer Zeit und Kraft dafür ein, dieses Zentrum den Konferenzbesuchern zur Verfügung zu stellen. Viele mehr sind jederzeit bereit, neben ihrer beruflichen Tätigkeit hierherzukommen, um praktisch mitzuarbeiten und die Gäste aus aller Welt zu empfangen. Eine ganze Anzahl unterstützen die Arbeit von Caux auch durch ihre finanzielle Grosszügigkeit und mit Naturalspenden. In den letzten Jahren haben die Beiträge aus der Schweiz über 60% der Gesamtspenden ausgemacht.»

Das Tagesprogramm in Caux umfasst Versammlungen und Seminare. Es gibt Gelegenheit, sich über gewisse Probleme in kleineren Gruppen zu unterhalten, auch während der gemeinsamen Arbeit im Hause. Der Abend bringt Theaterstücke, Filme und Konzerte. Das Programm richtet sich nach den besonderen Problemen derer, die auf der Suche nach einer Antwort nach Caux kommen.

An einer Tagung für Politiker erklärte ein französischer Parlamentarier: «In jedem Konflikt muss ich, selbst wenn ich mich im Recht glaube, zugeben, dass auch auf meiner Seite ein Teil an Unrecht besteht. Dies zuzugeben und sich dafür zu entschuldigen ist ein Weg, um von alten Konflikten wegzukommen und neue Beziehungen zwischen den Menschen zu knüpfen.»

### Aussöhnung in konfliktgeladener Welt

Kardinal König, Erzbischof von Wien, schrieb in seinem Vorwort zu dem Buch «Ce monde que Dieu nous confie»: «Zu den bedeutendsten und hoffnungsvollsten Phänomenen unserer Zeit



gehört jene geistige Bewegung, die von einem kleinen Ort am Genfersee ihren Ausgang genommen hat und heute als Moralische Aufrüstung in der ganzen Welt bekannt ist. Seit der Zeit unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg treffen sich dort immer wieder Menschen verschiedener Rassen, politischer Konzepte, verschiedener Berufsklassen und Menschen aus Konfliktzonen, die den Weltfrieden gefährden. Es ist ein grosses Verdienst der führenden Leute von Caux, dass sie immer wieder versuchen, Menschen verschiedener Auffassungen und entgegengesetzter Einstellungen zusammenzuführen zum Gespräch, um den Gedanken der Aussöhnung und des Friedens in unserer konfliktgeladenen, immer enger werdenden Welt zum Durchbruch zu verhelfen. Wer die Geschichte von Caux ein wenig kennt, muss staunen, für wie viele politische, rassische und soziale Probleme eine Lösung angebahnt und dann auch gefunden wurde. Dass hier der Geist Gottes am Werk ist, davon bin ich überzeugt.»

Anliegen für die kommenden Jahre sind unter anderem: – die notwendige Änderung in Nord und Süd, die einen echten Dialog erst ermöglicht – die Probleme des Nahen Ostens und im südlichen Afrika – die Frage, wie wir in all unseren Ländern einem immer militanter werdenden Materialismus begegnen – die Erneuerung der europäischen Ideale, die über die gegenwärtige Ost-West-Spannung hinausführt.

*Andrew Stallybrass, Genf*

*Angeregte Gruppengespräche im Freien.*



## **Beispiel eines Sommers in Caux**

Konferenzkalender, 7. Juli bis 2. September 1984, unter dem Titel

«Das Antlitz der Erde erneuern – jedermanns Aufgabe»

Besondere Themen kommen während folgender Zeitabschnitte zur Sprache:

### **7.–15. Juli: Europa**

Erbe und besondere Rolle der Minderheiten / Ausländische Bevölkerungsgruppen / Europa in der Völkerfamilie.

### **18.–22. Juli: Gesundheitswesen in einer Welt der Konflikte**

Fürsorge für den ganzen Menschen, in allen Stadien des Lebens / Konflikte und Gesundheit / Angst als Ursache von Krankheit; Urvertrauen und der Weg zur Heilung.

### **27. Juli–3. August: Die Familie neu entdecken**

Kommunikation innerhalb der Familie / Liebe und Verpflichtung / Die Familie – Ort des Teilens.

### **6.–13. August: Nord-, Mittel- und Südamerika im Dialog mit Europa**

Wie schaffen wir echte Partnerschaft? / Wie finden wir weitere Perspektiven und eine neue Grosszügigkeit?

### **17.–23. August: Afrika**

Führerschaft durch Fürsorge / Korruption beheben.

### **24.–29. August: Kreativität – Antwort auf die Krise?**

Tagung für Verantwortliche in Wirtschaft und Politik: Kann die Wissenschaft unsere materiellen Bedürfnisse befriedigen? / Der Beitrag der Entwicklungsländer – welche Initiativen sind möglich?

### **30. August–2. September: «Das Antlitz der Erde erneuern»**

Schlusskonferenz

Ein ausführlicher Konferenzbericht über die obenerwähnten Tagungen erscheint in der Doppelnummer August/September 1984 der «Caux-Information».

Zu beziehen bei:

Caux Verlag, Postfach 218, CH-6002 Luzern, oder  
MRA-Bücherdienst, St. Antoniusstrasse 6, D-6532 Oberwesel-Urbar

## **Woher kommt das Geld?**

Die Arbeit der Moralischen Aufrüstung wird auf allen Kontinenten durch freiwillige Spenden von vielen Menschen finanziert, die ihre Beiträge oft durch Opfer möglich machen.

Einige schenken Naturalien für das Zentrum in Caux. Andere eine gewisse Summe für spezifische Einsätze in verschiedenen Ländern. Wieder andere stellen ihre Dienste unentgeltlich zur Verfügung. Der eine verkauft ein kostbares Schmuckstück, ein Schüler gibt einen Teil seines Taschengeldes, andere verpflichten sich für regelmässige Monatsspenden.

### **Ausdruck der Solidarität**

In Caux selbst ist es jedem Konferenzteilnehmer überlassen, nach bestem Wissen und Gewissen zur Deckung seiner Kosten beizutragen. Teilnehmer aus Drittweltländern, die schon eine weite Reise bestreiten mussten, Delegierte aus Ländern mit schwacher Währung und Studenten bezahlen oft weniger. Andere können mehr bezahlen und so ihrer Solidarität Ausdruck geben.

All diese Beiträge decken ungefähr die Hälfte der Betriebs- und Unterhaltskosten des Zentrums. Der Rest muss seit 38 Jahren und auch in Zukunft durch ausserordentliche Spenden jeglicher Grösse und Art bestritten werden.

### **Ein Ansporn für alle**

«Es gibt genug in der Welt für jedermanns Bedürfnis, aber nicht für jedermanns Habgier.» Diese Devise trifft für eine als gemeinnützig anerkannte Tätigkeit wie die der Moralischen Aufrüstung zu. Sie im weiteren Rahmen der Gesellschaft zu bedenken und ins Leben zu übertragen kann für uns alle ein Ansporn sein.

## Es braucht Kopf und Herz

von Dr. Max Schoch

Die besondere Bedeutung der Moralischen Aufrüstung besteht aufgrund folgender ihrer eigener Grundzüge: Einmal sind in ihr die beiden Elemente der inneren Führung und der moralischen Ordnung, der Inspiration und der Gebote Gottes gleich wesentlich. Darin unterscheidet sie sich grundlegend von vielen geistigen und religiösen Grundströmungen unserer Epoche, die aus Reaktion auf viele Zwänge unserer Zeit einfach die Selbstverwirklichung erstreben und der Triebstruktur freien Raum geben.

Die Moralische Aufrüstung aber will nicht Selbstverwirklichung, sondern ein Leben aus religiösem Gehorsam gegenüber Gott – also ein Leben aus der tiefstinneren Überzeugung heraus, aber gleichzeitig nach Gottes äusseren Regeln.

Innere Führung ist wesentlich in einer Zeit der Manipulation von aussen. Für das Überleben des einzelnen und der Gesellschaft braucht es diese schöpferische Führung von innen heraus und eine Gestaltung des Lebens gemäss diesen Impulsen.

Zweitens sind da aber auch die absoluten Massstäbe Gottes notwendig als Kontrolle. Es ist eine alte geschichtliche Erfahrung, dass die Geister geprüft werden müssen. Ich selber werde durch die immer wieder neu notwendige Prüfung an diesen für ein friedliches Zusammenleben nötigen Massstäben demütig gehalten. Hochmut und die irriige Meinung, auch nur ein wenig vollkommen zu sein, werden sehr rasch beseitigt. Man wird auf die Tatsache zurückgeworfen, dass man die Vergebung und die Hilfe Gottes und der anderen ständig nötig hat. Das gibt dem Umgang mit anderen Menschen ein ganz bestimmtes Gepräge.

Diese Haltung führt, wie ich es immer wieder erlebte, dazu, dass Spannungen in Politik und Wirtschaft und in der Gesellschaft sowie gefährliche Konflikte beigelegt werden können.

Diese Art der Konfliktlösung war in der Zeit unmittelbar nach dem Krieg besonders dringend. Es brauchte die Fähigkeit zur Versöhnung hundert- und tausendfach. Praktisch bedeutete es, die Vergangenheit und deren Wunden zurückzulassen und die Zukunft ins Auge zu fassen.

Konflikte sind immer von der Vergangenheit geprägt. Die Begegnung zwischen Menschen und Völkern ganz besonders an Konfliktherden ist oft völlig von der Vergangenheit beherrscht. Die Vergangenheit wird zum Zentralen. Sie zu vergessen oder zu vergeben, scheint Verrat. Aus der Treue zu ihr entspringt vermeintlich die eigene

---

### Voraussetzung für eine Versöhnung zwischen Westen, Osten und Süden ist die Überwindung des Materialismus und Atheismus.

---

Identität. Die grossen Zusammenkünfte in Caux, in Mackinac und anderswo dienten der Befreiung aus der Tyrannei enger Traditionen, aus Klassentraditionen, Rassentraditionen, nationalen Traditionen, aus falscher Überheblichkeit. Traditionen können Tyranneien sein.

Traditionen können auch etwas anderes bedeuten, nämlich ein Schatz von Erfahrungen. Sie können ein gutes Erbe sein, das uns ein Profil gibt. Sie machen aus uns verschiedene Menschen, verschiedene Völker, verschiedene Kulturen und Zivilisationen. Die Meetings haben uns auch diese Tatsache ins Bewusstsein gerufen. Sie haben es anschaulich und hörbar gemacht durch die verschiedenen Kleidungen und die verschiedenen Sprachen.

Aber jedes Meeting war ein Pfingstwunder. Man lernte einander verstehen. Man lernte es, sich mit dem anderen zu identifizieren. Seine Sache wurde auch meine Sache. Lange vor den heutigen Rufen gegen Separationen für eine menschliche Einheit erlebten wir Abschaffung von Apartheid in diesen Meetings. Und doch waren wir nicht gleichgemacht. Nicht Egalitarismus schafft Gemeinschaft. Gemeinschaft kommt durch Versöhnung.

Die Tyrannei der Schuld wurde überwunden durch den Sieg der Reue und der Änderung. Das war das Wunder und die Magie der Gruppenbewegung und der Moralischen Aufrüstung.

Jedes Meeting war Konfrontation. Gegensätze aussprechen, Gegensätze leben und sein – das ist das erste. Dies darf man nicht übergehen. Aber dann nicht darin verharren, sondern im anderen den Bruder, den Gefährten und Partner der Gegenwart und Zukunft erkennen und lieb gewinnen – das ist das zweite. Dies ist die Dynamik dieser Versammlungen mit Frank Buchman, mit Peter Howard, um nur zwei der verehrten Toten zu nennen, welche uns dies gezeigt haben.

---

### Ohne Überwindung des Egoismus gibt es keine Versöhnung zwischen Technik und Natur.

---

Welche Aufgaben warten auf uns in Zukunft? Die Geschichte drängt uns. Die Überwindung des Materialismus und Atheismus ist Voraussetzung für eine Versöhnung der drei Welten, der Ersten, der Zweiten und der Dritten Welt, also zwischen Westen, Osten und Süden.

Ohne Überwindung des Egoismus gibt es keine Versöhnung zwischen Technik und Natur.

Diese Überwindungen, welche da genannt und gefordert werden, können nicht im Kopf allein gelöst werden. Es braucht Herzen dazu. Es braucht Begeisterung. Und vor allem: es braucht Änderung der Herzen und der Menschen.

Durch Religion und Ethik müssen wir dem in der Wirtschaft und Politik tätigen Menschen eine neue Motivation vermitteln. Es braucht heute Mut, das zu sagen. Man hat die Religion als gestaltenden, korrigierenden Faktor verketzert. Es braucht eine dynamische Art, die Religion zu leben, die den Sozialpartnern neue, über die eigenen Interessen hinausgehende Motive verschafft und die die eigene Haltung immer wieder kritisch in Frage stellt. Viele wollen nicht mehr verstehen, dass zwischen wirtschaftlichem und politischem Handeln und Religion ein Zusammenhang bestehen muss und dass Religion in ihrer vollen Dimension gelebt, der Gesellschaft die grossen übergeordneten Ziele geben muss und geben kann, wenn es nicht zu gefährlichen Konfrontationen und Zusammenbruch kommen soll. Dies wird in den kommenden Jahren die grosse Aufgabe für alle Menschen des Glaubens sein.

In meiner Jugend hat mich die Begegnung mit Frank Buchman so tief betroffen, dass sie mein ganzes Leben verändert und geformt hat, zu allererst meine Berufswahl. Aber auch für mich ist die eigene Biographie nur ein Erbe. Sie gibt das Profil, aber nicht das ganze Profil. Dieses entsteht nur durch die Verpflichtung heute und für morgen.

Ich will neuen Veränderungen mich offen und bereit halten. Das Leben schafft Angewohnungen. Sie können einem wohl bekommen. Sie beschränken aber auch den Blick. Was nun? Ich greife auf etwas zurück, was ich in der Gruppenbewegung kennenlernte: die stille Zeit, die Einkehr und darin das Suchen nach Weisung.

Die Bibel sagt mir: Gott ist in den Schwachen mächtig. Ich will also meine Schwächen nicht zu Ausreden machen, um nichts zu tun. So versuche ich es, auf die Konflikte der Gegenwart zuzugehen. Ich nehme meine Ausbildung in Wort und Schrift und gebrauche sie, um Begegnungen herbeizuführen, Konfrontationen zu schaffen und darin Verständnis zu wecken für das, was Konfliktpartner eigentlich wollen. Ich will ein Versöhner sein.

Das kann ich nur, wenn ich selber versöhnt bin. Auch ich trage manche Wut mit mir herum. Vielleicht ist manche Wut gut am Platz. Aber es gibt auch verfehlten Zorn. Da habe ich noch viel mit mir selbst zu schaffen. Lassen wir das; es eignet sich nicht für eine Veröffentlichung.

## «Das Labor-Experiment»

**Frank Buchman, der Begründer der Moralischen Aufrüstung, erzählte manchmal von seinem «Labor-Experiment», wie er es nannte. «Dort, in der staatlichen Universität Pennsylvaniens, war das Laboratorium, das alles, was seither geschehen ist, möglich gemacht hat.»**

1908 wurde ich gebeten, an der Universität von Pennsylvania für die Studenten zu sorgen und eine Lösung für die Streiks und Unruhen zu finden.

Ohne viel Hoffnung auf Erfolg nahm ich den Posten als Studenten-Sekretär an und begann mit der Arbeit. Am ersten Abend fanden 19 Trinkgelage statt, obwohl es die Zeit der Prohibition war. Natürlich waren die Noten der Studenten miserabel, sie verloren jedes Fussballspiel, es gab nichts als Niederlagen, und eine Art Nebel hing über dem ganzen College. Wo sollte ich anfangen? Nur durch ein Wunder schien eine Lösung möglich.

Nach einem Jahr hatte ich jeden Tag so viele Unterredungen mit Studenten, dass ich zwei Telefone brauchte; dennoch war die Wandlung im Leben meiner Besucher nicht tiefgreifend genug, um von Dauer zu sein. Dann lernte ich eine grundlegende Lektion: Eine Stunde täglich, von fünf bis sechs Uhr morgens, bevor die Telefone zu klingeln begannen, in der Stille auf Gott zu hören. Gott sagte mir, was ich tun sollte, ich schrieb die Gedanken auf und versuchte sie im Laufe des Tages anzuwenden.

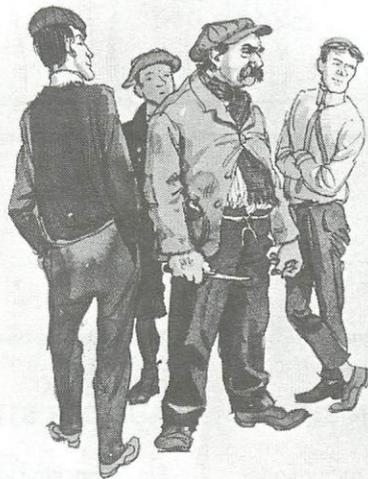
Alles begann mit einem Mann, einem Original namens Bill Pickle. Er war der uneheliche Sohn eines Offiziers und wohnte in einem alten Holzhaus auf dem Pickle-Berg. Er hatte eine Frau und zwölf Kinder. Überall nannte man sie «die Pickles». Bill war tagsüber als Hausknecht beschäftigt, und abends versorgte er das ganze College mit seinem illegalen Schnaps. Man sagte, es sei oft in der theoretisch trockengelegten Universität so viel Alkohol geflossen, dass ein Kriegsschiff darauf hätte schwimmen können.



Der zweite in dieser Geschichte war der Student Blair. Wir wurden Freunde und ritten oft zusammen aus. Ich wusste, dass er zu den Leuten gehörte, die Zurückhaltung schätzen. Nie sprach ich mit ihm über die Dinge, die mir am meisten bedeuteten. Aber eines Tages auf einem Ausflug fragte er mich: «Könntest du mir einmal sagen, welche Rolle Jesus Christus in deinem Leben spielt?» Nach mehreren Gesprächen kamen wir zum Punkt, wo er für Bill beten wollte, und sein Gebet lautete: «O Gott, wenn es einen Gott gibt, hilf uns, Bill Pickle, Frau Pickle und die zwölf kleinen Pickles zu ändern.» Sicher kein ausgesprochen orthodoxes Gebet, aber es sollte bald erhört werden, und es war ein erster Schritt für Blair, der später sein Leben Gott übergab.

Tags darauf gingen wir beide durch die Stadt. Plötzlich sagte er zu mir: «Da kommt Bill.» Bill kam gerade von einer Feier, und ich hatte offen gesagt keine besondere Lust, ihm zu begegnen. Er hatte

nämlich überall erzählt, dass er auf diesen Buchman nicht gerade scharf sei und ihm am liebsten bei Gelegenheit ein Messer zwischen die Rippen stossen würde. Aber Blair sagte: «Wir haben doch für ihn gebetet!» Was tun? Ich habe eine grosse Nase, und ich dachte bei mir: «Wenn er eine darauf landet...» Ich ging auf ihn zu und legte die Hand auf seinen Arm, damit er nicht gar so hart zuschlagen würde. Der Gedanke schoss mir durch den Kopf: «Gib ihm deine tiefste Botschaft.» Ich sagte: «Bill, wir haben für dich gebetet.» Zu meiner Überraschung verliess ihn die Rauflust. Er fing an zu reden, und allmählich wurden wir Freunde.

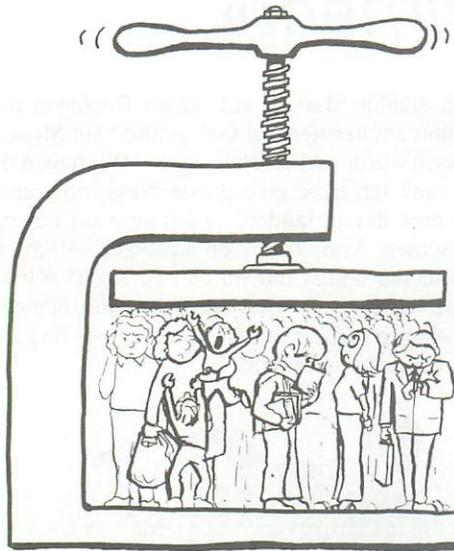


Bill Pickle sagte später: «Ich habe beschlossen, mein Leben zu ändern. Der alte Bill wird ein anderer Mensch werden.» Er gestand seiner Frau, wieviel Geld er beim Wetten an Pferderennen verloren hatte, hörte auf zu trinken und für die Studenten Alkohol zu schmuggeln. Von da an kam sein Einfluss an der Universität einem modernen Wunder gleich. Die Studenten begannen, besser zu arbeiten und gewannen ihre Fussballspiele wieder. Blair wurde durch seine Erfahrung später dazu geführt, in den Südstaaten zu unterrichten und sich als Weisser für die Integration der Schwarzen einzusetzen.

Bei all dem hatte ich nichts anderes getan, als mich von Gott gebrauchen zu lassen.



Frank N.D. Buchman, geboren 1878 in Pennsburg, USA. Theologiestudium, Sozialarbeit. Tätigkeit in Indien, China und Europa, besonders in Oxford. Die Oxfordgruppe, wie man seine Arbeit ab 1928 nannte, fand in den dreissiger Jahren ein Echo in vielen Ländern. Angesichts des militärischen Wettrüstens rief Buchman 1938 zu einem Programm moralischer und geistig-geistlicher Aufrüstung auf, das seither durch Menschen jeder Hautfarbe und jeder sozialen Schicht weltweite Verbreitung gefunden hat. Buchman starb 1961 in Freudenstadt.



## Achtung!

**Gibt es einfach keine Zeit mehr, sogar für das, was man als wesentlich betrachtet?**

**Wie überwindet man die Leere im Alltag?**

**Wie erneuert man seine innere Substanz inmitten eines Lebens, das immer wieder fordert und wenig zurückgibt?**

**Wie soll man leben und wonach orientiert man sich, um den Bedürfnissen der Welt von heute gerecht zu werden?**

**Der CAUX VERLAG empfiehlt Ihnen:**

## KÜRZLICH ERSCHIENEN

**Annejet Campbell**

### HÖRT DEN KINDERN ZU!

Aufeinander und miteinander hören – ein Geheimtip für das Zusammenleben in der Familie und zwischen den Generationen. Eltern, Kinder, Jugendliche, Ehepaare aus 17 Ländern berichten.

*Schriftenmissions-Verlag,  
88 Seiten, illustriert.  
Fr./DM 10.80*

**Elizabeth Bradburne  
Kathleen Voller**

### GLÜCKLICHE FAMILIEN

Die Geschichte von Herrn Gib und Herrn Nimm. Ein Bilderbuch für Kinder ab 4 Jahren, mit Texten zum Selbsteinleben.

*Erhältlich in Deutsch, Schweizerdeutsch, Rätoromanisch, Französisch und Italienisch.  
56 Seiten  
Fr. 9.–/DM 10.–*

## DAUERBRENNER

**Theophil Spoerri**

### DYNAMIK AUS DER STILLE

Ein Mann, eine Idee, eine weltumspannende Arbeit: Wer war Frank Buchman, mit dem die Moralische Aufrüstung ihren Anfang nahm? Woher kam seine Dynamik, und wie ging er vor? Einen umfassenden Einblick gewährt hier einer seiner langjährigen Freunde und Mitkämpfer.

*Taschenbuch, 244 Seiten  
Fr./DM 9.–*

**Frida Nef**

### WENN DAS LEBEN EINEN SINN HAT

Vorwort: Dr. Paul Tournier

Habe ich als Opfer sozialer Ungerechtigkeit das Recht, mich aufzulehnen? Einen Vater zu hassen, dessen Alkoholismus meine Kindheit verdarb? – Frida Nef gibt keine theoretischen Antworten, sondern nimmt den Leser mit hinein ins Abenteuer ihres bewegten Lebens.

*Taschenbuch, 136 Seiten  
Fr./DM 10.–*

**FRANK BUCHMAN  
AKTUELL**

**Auszüge aus seinen Reden**

Buchman kämpfte leidenschaftlich für Veränderung – aber nicht auf Kosten anderer. Nur derjenige schafft echte Änderung, der sich mit der eigenen Schuld konfrontieren lässt.

Buchmans Denken und sein unermüdlicher Einsatz während dreier Jahrzehnte finden in dieser Auswahl aus seinen Reden ihren Niederschlag.

*Taschenbuch, 96 Seiten  
Fr./DM 6.50*

**Pierre Spoerri**

### KEINE ZEIT FÜR STILLE ZEIT?

Ein von innen gesteuertes Leben entwickeln, selbst bei vollstem äusserem Einsatz: Anregungen und praktische Beispiele aus der Feder eines aktiven Menschen.

*Taschenbuch  
80 Seiten, illustriert  
Fr. 7.–/DM 8.–*

## DOKUMENTAR- FILME

Von Indien, Südafrika, Simbabwe und von jungen Menschen –

## TONBILDER

aus Holland, Zypern und Brasilien –

Für das gesamte Bücherangebot sowie für Tonbilder und Spielfilme bitte vollständige Liste anfordern.

**Und jeden Monat  
die Zeitschrift**

## CAUX-INFORMATION

Stellungnahmen zu Zeitfragen. Interviews. Berichte aus aller Welt: Einzel- und Gruppeninitiativen, Konferenzen der Moralischen Aufrüstung. Denkanstösse.

*Jahresabonnement:  
Schweiz Fr. 26.–, andere Länder Fr. 30.–, Luftpost Fr. 34.–,  
Studenten Fr. 20.–*

**Caux Verlag, Postfach 218, CH-6002 Luzern, Telefon 041 4222 13  
Deutschland: MRA-Bücherdienst, St. Antoniusstr. 6, D-6532 Oberwesel-Urbar**